



Laudatio zur Verleihung der

**Paracelsus-Medaille**

an

**Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze**

# Laudatio

Die deutschen Ärztinnen und Ärzte ehren in Jan Schulze einen Mediziner, der sich über vier Jahrzehnte lang als Arzt, Wissenschaftler und Berufspolitiker in außergewöhnlicher Weise engagiert hat. Als einer der Gründerväter der Sächsischen Landesärztekammer wirkte er maßgeblich am Auf- und Ausbau der ärztlichen Selbstverwaltung nach dem Fall der Mauer 1989 mit. Jahrzehntlang setzte er sich für die Belange der deutschen Ärzteschaft ein, ab 1999 über vier Wahlperioden als Präsident der Sächsischen Landesärztekammer. Er gilt als einer der führenden Diabetologen im In- und Ausland und hat mit seiner Forschung insbesondere zum Diabetes mellitus Typ 2 entscheidend zum heutigen Kenntnisstand bei Diagnostik und Therapie der Krankheit sowie zur Qualität der Diabetikerbetreuung beigetragen. Mit seinem vorbildlichen Wirken als Hochschullehrer am Universitätsklinikum Dresden hat er Medizinstudierende und junge Ärztinnen und Ärzte für den Beruf begeistert und nachhaltig geprägt. Für sein erfolgreiches Bemühen um die deutsch-polnische Verständigung wurde ihm grenzübergreifend Hochachtung zuteil. Mit seinem enormen wissenschaftlichen und gesundheitspolitischen Engagement hat sich Jan Schulze um die medizinische Versorgung, die ärztliche Selbstverwaltung und um das Gemeinwohl in der Bundesrepublik Deutschland in hervorragender Weise verdient gemacht.

Jan Schulze wurde am 20. November 1942 im schweizerischen Davos als Sohn des Arztes Dr. Walter Schulze und seiner Ehefrau Inge geboren. Nach dem viel zu frühen Tod des deutschen Vaters 1944 zog die Mutter mit den Kindern zurück in das vom Krieg gezeichnete Dresden. Dort wuchs er mit seinen beiden Geschwistern auf, einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester, die ebenfalls Ärzte wurden. Nach dem Abitur 1961 absolvierte er ein Vorpraktikum als Hilfspfleger an der Medizinischen Akademie Carl Gustav Carus in Dresden, bevor er 1962 sein Medizinstudium an der Humboldt-Universität Berlin aufnahm. Für den klinischen Teil der Ausbildung ging er 1965 zurück an die Medizinische Akademie in Dresden, wo er 1968 das Staatsexamen ablegte und seine Approbation erhielt. Ein Jahr später schloss er seine Promotion ab. In seiner Dissertation beschäftigte er sich mit dem Auftreten von Asbestkörperchen im Routinesektionsmaterial. Im Laufe seiner internistischen Weiterbildung an der Medizinischen Akademie wandte er sich den Themen zu, denen er sich während seines ganzen weiteren Berufslebens widmen sollte: den Kohlenhydrat- und Fettstoffwechselstörungen sowie dem Metabolisch-vaskulären Syndrom. Im Jahr 1973 erhielt er die Anerkennung als Facharzt für Innere Medizin, 1976 die Anerkennung als Subspezialist für Diabetologie/Endokrinologie. Drei Jahre später wurde er Oberarzt an der Klinik für Innere Medizin der Medizinischen Akademie Dresden. Mit seiner Arbeit über die „Stoffwechselkinetische Charakterisierung von Hypertriglyzeridämien unter Basistherapie und medikamentösen Therapievarianten“ habilitierte er sich 1985. Während seiner Zeit als stellvertretender Ärztlicher Direktor der Medizinischen Akademie in den Jahren 1990 bis 1993 wurde er 1992 zum außerordentlichen Professor und 1994 schließlich zum Universitätsprofessor für Endokrinologie und Klinische Stoffwechselkrankheiten an der Medizinischen Fakultät der TU Dresden berufen. Zugleich übernahm er dort die Leitung des Bereiches Endokrinologie/Stoffwechsel. Von 1996 bis 1999 war er stellvertretender Direktor der Medizi-

nischen Klinik und Poliklinik III des Universitätsklinikums der TU Dresden.

Die Bekämpfung der Volkskrankheit Diabetes stand im Fokus seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit, deren Schwerpunkte die Grundlagen- und Versorgungsforschung, Genetik und Prävention des Diabetes mellitus Typ 2 waren. Als Weiterbildungsbeauftragter hat er das Denken und Handeln vieler junger Ärztinnen und Ärzte geprägt und deren Entwicklung zu verantwortungsbewussten Medizinerinnen und Medizinern gefördert. Er war Hochschullehrer aus Passion und hat bis zu seiner Emeritierung 2006 Generationen von Facharztkandidatinnen und -kandidaten solides Wissen, Kenntnisse und Erfahrungen vermittelt. Darüber hinaus nahm er von 1995 bis 2015 als Vorsitzender der Prüfungsgruppe Prüfungen für angehende Endokrinologen ab. Er hat 30 Doktoranden begleitet und mehr als 60 wissenschaftliche Tagungen und Symposien organisiert.

Als Autor und Koautor von über 300 wissenschaftlichen Publikationen und mit mehr als 400 Vorträgen auf Fachtagungen und in der ärztlichen Fortbildung über chronische Stoffwechselkrankheiten und deren Gefäßkomplikationen machte er sich national und international als Wissenschaftler einen Namen. Besonders hervorzuheben sind die „Sächsischen Leitlinien Diabetes mellitus Typ 2“, die in das Nationale Leitlinienprogramm der Bundesärztekammer aufgenommen wurden und einen wichtigen Beitrag zur Versorgungsforschung darstellen. Sie sind integraler Bestandteil der Diabetikerbetreuung in Sachsen und Vorbild für zahlreiche andere Diabetikerprogramme in Deutschland. Dieses flächendeckend implementierte Modell einer kooperativen integrierten Versorgung hat zu einer signifikanten Verbesserung der Betreuung chronisch Kranker in Sachsen geführt. Auch mit der Praxisleitlinie „Metabolisch-vasculäres Syndrom“ verfolgte Jan Schulze im Team der „Dresdner Stoffwechselschule“ den Ansatz eines interdisziplinären Diabetes-Managements unter Berücksichtigung der Multimorbidität von Diabetespatientinnen und -patienten.

Neben seiner beeindruckenden wissenschaftlichen Karriere ist das Jahrzehnte währende und außerordentlich vielfältige berufs- und gesundheitspolitische Engagement von Jan Schulze zu würdigen. Seit der politischen Wende 1989 hat er als maßgeblicher Akteur beim Aufbau der ärztlichen Selbstverwaltung in Sachsen mitgewirkt. Es kann auch rückblickend nicht hoch genug geschätzt werden, dass in diesen Zeiten des Umbruchs vor und während der deutschen Einigung basisdemokratische Initiativen durch ehrenamtlichen Einsatz entwickelt wurden, bevor neue staatliche Strukturen existierten. Sein Mut, sein Durchsetzungsvermögen und seine Weitsicht waren treibende Kräfte bei der Entwicklung der Verbandsarbeit, die 1989 zur Gründung des Unabhängigen Verbandes der Ärzte und Zahnärzte in Sachsen unter seinem Vorsitz und 1990 zur Gründung der Sächsischen Landesärztekammer führten. Außerdem war er schon im Jahr des Mauerfalls im Unabhängigen Dozentenrat der Medizinischen Fakultät aktiv. Von 1991 bis 2000 leitete er die Kreisärztekammer Dresden, und schließlich war er 16 Jahre lang, von 1999 bis 2015, Präsident der Sächsischen Landesärztekammer und Vorstandsmitglied der Bundesärztekammer.

Mit Nachdruck verfolgte er seine berufspolitischen Ziele: die Stärkung der Leistungsfähigkeit der ärztlichen Selbstverwaltung, das beständige Bemühen um Geschlossenheit und Interessenausgleich innerhalb der Ärzteschaft, die Kooperation mit Einrichtungen und Vertreterinnen und Vertretern anderer Heil- und Gesundheitsberufe, die Wahrung der ethischen Grundprinzipien des ärztlichen Handelns und damit auch von Patienteninter-

essen in einem immer stärker ökonomisch orientierten Gesundheitssystem. Von seiner enormen Leistungsfähigkeit und seinem großen Engagement für die Umsetzung seiner Ziele zeugt die intensive Gremienarbeit auf Landes- und Bundesebene. Er war Mitglied in zahlreichen Ausschüssen, Arbeitskreisen und Fachkommissionen, in die er seine umfassenden Kompetenzen und sein großes fachliches Wissen einbrachte: unter anderem im Ausschuss „Ambulante Schwerpunktbehandlungen und -betreuungen chronisch Erkrankter“ der Sächsischen Landesärztekammer, bei der Bundesärztekammer als Vorsitzender im Ausschuss „Ausbildung zum Arzt, Hochschule und Medizinische Fakultäten“, im Ausschuss und in der Ständigen Konferenz „Qualitätssicherung“, als Vorstandsmitglied im Wissenschaftlichen Beirat und als Gast in der Ständigen Koordinierungsgruppe Versorgungsforschung, deren entscheidender Impulsgeber er war. Darüber hinaus gehörte er Arbeitskreisen zur Reproduktionsmedizin und als Vorsitzender auch der Arbeitsgruppe „Priorisierung im Gesundheitswesen“ an. Seit über 30 Jahren ist Jan Schulze Mitglied in der Deutschen Diabetes Gesellschaft, in der er den von ihm initiierten Ausschuss „Prävention des Typ-2-Diabetes“ leitete. Darüber hinaus engagierte er sich im Nationalen Aktionsforum Diabetes mellitus, und von 2007 bis 2015 leitete er die bei der Sächsischen Landesärztekammer angesiedelte Fachkommission „Diabetes“. Außerdem wurde das bevölkerungsrelevante und von der Sächsischen Landesärztekammer sowie dem sächsischen Sozialministerium initiierte Gesundheitsziel „Aktives Altern – Altern in Gesundheit, Autonomie und Mitverantwortlichkeit“ vom Laureaten in den Jahren von 2007 bis 2013 nachhaltig befördert. Als kompetenter Netzwerker war er von 2000 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 2015 Sprecher des „Bündnisses Gesundheit 2000“ im Freistaat Sachsen. Als Reaktion auf die Gesundheitsreform im Jahre 2000 gründete sich dieses Aktionsbündnis der Heilberufe unter Moderation der Sächsischen Landesärztekammer, in dem 36 Berufsverbände, Vereine, Körperschaften und Patientenvertreter zusammenarbeiten. Von 2009 bis 2015 war er Vorsitzender des Lenkungsorgans des Netzwerks „Ärzte für Sachsen“, das er mitaufgebaut hatte, um Medizinstudierende und junge Ärztinnen und Ärzte für eine Tätigkeit in Sachsen zu gewinnen.

Ein weiteres Betätigungsfeld für Jan Schulze war die deutsch-polnische Verständigung. Über einen Zeitraum von 13 Jahren organisierte er Symposien und Treffen mit der Niederschlesischen Ärztekammer in Breslau. Unter dem Leitthema „Vergangenheit verstehen – Zukunft gestalten“ war er um die historische Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte bemüht und hat mit seinem diplomatischen Geschick die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Wojewodschaft Niederschlesien nachhaltig geprägt. Für seinen Einsatz erhielt er von der Niederschlesischen Ärztekammer 2003 die Mikulicz-Radecki-Medaille.

Die Liste der Auszeichnungen, mit denen Jan Schulze in den vergangenen 30 Jahren für seine Verdienste auf den zahlreichen Gebieten seines Schaffens geehrt wurde, ist lang. 1985 erhielt er den Theodor-Brugsch-Preis der Gesellschaft für Innere Medizin, 1987 den Forschungspreis der Medizinischen Akademie Dresden. Mit der Herrmann-Eberhard-Friedrich-Richter-Medaille der Sächsischen Landesärztekammer wurde er 1996 ausgezeichnet, 1998 bekam er den Richard-Merten-Preis für Qualitätssicherung in der Medizin auf dem Gebiet des Diabetes mellitus. Die Sächsische Gesellschaft für Innere Medizin verlieh ihm 2002 den Rolf-Emmerich-Förderpreis. Auf der Dritten internationalen Gipfelkonferenz der DMAA 2005 in San Diego ehrte ihn die Disease

Management Association of America mit dem Bronze Award. Im Jahr 2007 wurde er für seinen wissenschaftlichen und berufspolitischen Einsatz mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Es folgten 2011 der Ehrenpreis der Sächsischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und 2014 die Ehrenmedaille des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, Landesverband Sachsen. Im Jahr 2015 erhielt er den Verdienstorden des Freistaates Sachsen.

Hoch geschätzt ist er auch aufgrund seiner persönlichen Qualitäten. Er ist zielstrebig und anspruchsvoll in der Sache, besonders in seinen Entscheidungen, ein guter Zuhörer, immer fair, ob als Vorgesetzter, Hochschullehrer oder Kollege – ein zutiefst humanistisch geprägter Mensch. Von seiner Affinität zu den schönen Künsten und seinem kulturellen Engagement zeugen die vielen Konzerte und Ausstellungen im Gebäude der Sächsischen Landesärztekammer.

Am 3. Juli 2015 wurde Jan Schulze nach 16 Jahren Amtszeit als Präsident der Sächsischen Landesärztekammer im Lingnerschloss in Dresden offiziell verabschiedet und zum Ehrenpräsidenten ernannt – an dem Ort, an dem die Sächsische Landesärztekammer am 12. Mai 1990 gegründet worden war. Nach wie vor gehört er dem Redaktionskollegium des Sächsischen Ärzteblatts an und ist aktives Mitglied in der Fachkommission „Diabetes“ sowie im Gesprächskreis „Ethik in der Medizin“, eine Thematik, mit der er sich auch als langjähriges Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Bundesärztekammer auseinandergesetzt hat. Ein anderes Thema, das ihn über all die Jahre begleitet hat und das ihm sehr am Herzen liegt, ist die Frage der Priorisierung in der Medizin. Angesichts einer alternden Gesellschaft, von Kostensteigerungen durch medizinischen Fortschritt sowie des Ärztemangels sieht er die Ärzteschaft vor der Herausforderung, Konzepte für die Vorrangigkeit und Nachrangigkeit von Untersuchungs- und Behandlungsmethoden zu entwickeln, um langfristig die medizinische Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Jan Schulze kann auf ein erfülltes Lebenswerk zurückblicken – und auf eine Karriere, die für ihn als Parteilosen trotz seiner fachlichen Qualifikation zu DDR-Zeiten nicht absehbar war. Er genießt es jetzt, dass er wieder Zeit für die Dinge findet, die lange zurückgestellt werden mussten: Chorsingen in einer Kirchengemeinde, Klavierspielen und Lesen. Er lebt in zweiter Ehe mit seiner Frau Ines zusammen, gemeinsam gehen sie gerne tanzen und auf Reisen. Er hat zwei Söhne und eine Adoptivtochter und erfreut sich an seinen vier Enkelkindern im Alter von neun, sechs und vier Jahren, das jüngste ist fünf Monate alt.

119. Deutscher Ärztetag in Hamburg, 24. Mai 2016  
Vorstand der Bundesärztekammer  
Präsident